



GEWÄSSERSCHUTZFORUM DER UMWELTVERBÄNDE 2020

Dokumentation der Flussgebiet-Chats

Inhaltsverzeichnis

(Bitte auf Kapitel klicken)

<u>ELBE Flussgebiet (FG)</u>	2
<u>Elbe Chatgruppe 1</u>	2
<u>Elbe Chatgruppe 2</u>	3
<u>Elbe Chatgruppe 3</u>	3
<u>RHEIN/ MAAS Flussgebiet</u>	4
<u>Rhein/Maas Chatgruppe 1</u>	4
<u>Rhein/Maas Chatgruppe 2</u>	7
<u>DONAU Flussgebiet</u>	9
<u>WESER/ EMS Flussgebiet</u>	10
<u>ODER Flussgebiet</u>	11
<u>KÜSTENNAHE Flussgebiete (Schlei/Trave, Warnow/Peene, Eider)</u>	12
<u>BUNDESWEITE Flussgebiet</u>	13
<u>Bundesweite FG Chatgruppe 1</u>	13
<u>Bundesweite FG Chatgruppe 2</u>	14



Elbe Chatgruppe 1

1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet? Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z.B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert?

Zu den wichtigen Wasserbewirtschaftungsfragen gehören für PAN die Schwerpunkte Pestizide, Biozide und Mikroplastik. PAN wird sich an der Kommentierung des 3. BWP beteiligen.

Einige Teilnehmerinnen hatten konkrete Nachfragen, die sich aus ihrem Wirkungsfeld ergeben. Ein diesbezüglicher Diskussionspunkt war, ob die Öffnung der Nebengewässer an der Elbe bei Hamburg für die Durchgängigkeit eher positiv oder eher nachteilig sei.

Ausführung der GRÜNEN LIGA hierzu mit Verweis auf die Aktivitäten von Ludwig Tent und der Naturschutzverbände in Hamburg aus, dass die Herstellung der Durchgängigkeit zum Meer ein wesentlicher Punkt für den schnellen und offensichtlichen Erfolg vieler kleinteiliger Gewässerverbesserungsmaßnahmen ist, bei denen sich bereits innerhalb von 1-2 Jahren wieder Populationen laichender Meeresneunaugen und Meeresforellen einstellen, sobald Kies zum Laichen und Totholz für die Gewässerfauna zur Verfügung steht und der Sand stabilisiert ist.

Von Behördenseite wurde darauf hingewiesen, dass beim Anschluss von Elbaltarmen im Tidehubbereich der Elbe durchaus die Gefahr der Verschlickung der Lebensräume durch den Eintrag von Sedimenten besteht.

Des Weiteren wurde der Bewertungsspielraum bei Emissionen im Zusammenhang mit Baumaßnahmen diskutiert. Seitens der HPA wurde auf die ernste Lage des Klimawandels hinsichtlich der niedrigen Elbeabflüsse verwiesen.

Schiffbarkeit, Wasserwirtschaft und Naturschutz sind Gegenstand des **Gesamtkonzepts Elbe**.

Die Umsetzung des vom Bund initiierten Gesamtkonzepts Elbe (GKE) stockt, insbesondere was die ökologischen Ziele betrifft.

Seit der Verabschiedung 2017 hat sich der ökologische Zustand der Flusslandschaft Elbe drastisch verschlechtert. Viele Auengewässer sind schon im Frühjahr komplett ausgetrocknet, wertvolle Lebensräume verschwinden, die Hartholzauwälder sind stark geschädigt, da die Tiefenerosion der Elbe den Mangel an Niederschlag weiter verschärft. Die vereinbarten verkehrlichen Ziele wurden von der Wirklichkeit überholt.

Die angestrebte „Gleichrangigkeit“ der ökologischen, wasserwirtschaftlichen und verkehrlichen Ziele ist aufgrund einer erheblichen strukturellen Asymmetrie gefährdet – zu Lasten der Ökologie. So wurden und werden in der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung 30,5 neue Stellen eingerichtet (obwohl die Güterschifffahrt sich fast vollständig vom Fluss verabschiedet hat), während in den Ländern, denen die Verantwortung für die Umsetzung der Umwelt- und Naturschutzziele zugeschoben wird, dafür nur 2 neue Stellen geschaffen wurden.

Drängende und zentrale ökologische Herausforderungen und Ziele des GKE, wie der Stopp und die Umkehr der **Sohlerosion**, werden abgeschwächt und nur sehr zögerlich angegangen. Nach über drei Jahren sind die Arbeitsaufträge für die ökologischen Ziele praktisch nicht oder nicht ausreichend formuliert und geschnürt. Die für die Umweltverbände essentiellen Rahmen- und Prüfvorfahren wie sie im Themenfeld Z (Zukunftsbetrachtungen) formuliert und niedergelegt sind, werden nach unserem Kenntnisstand von den

Behörden – trotz erheblicher Personal-Neu-Ausstattung und kontinuierlichem Drängen der Umweltverbände – nicht in der erforderlichen Dringlichkeit bearbeitet.

Seitens des ISOE kam die Frage nach **Grundwasserbewirtschaftung** und Versalzung auf. Die GRÜNE LIGA führte aus, dass im Bereich der Grundwasserkörper im schlechten chemischen Zustand durch Braunkohletagebau ein Salzaufstieg geprüft, aber dort nicht als ernsthafte Gefahr beschrieben wurde. Anders kann die Situation z.B. im Bereich der Küstenländer aussehen.

Die Sporttaucher kündigten Interesse an der Kommentierung des 3. Bewirtschaftungsplans insbesondere hinsichtlich der Seen an.

Elbe Chatgruppe 2

1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet?

(bspw. Wasserqualität durch chemische Belastung/Schadstoffe, Dürre/Wasserknappheit, Austrocknung der Auen/Lebensraumverlust durch Dürre/Flussbetteintiefung, Hochwasserrisiko, Durchgängigkeit)

Alle Punkte, die bereits in der Fragestellung aufgelistet waren (Wasserqualität durch chemische Belastung/Schadstoffe, Dürre/Wasserknappheit, Austrocknung der Auen/Lebensraumverlust durch Dürre/Flussbetteintiefung, Hochwasserrisiko, Durchgängigkeit), wurden als relevante Wassermanagementprobleme im Einzugsgebiet Elbe anerkannt.

Die Dürreproblematik sei jedoch besonders akut: Auen trocknen aus, Wälder sterben. Hier muss der Wasserhaushalt wieder ins Gleichgewicht gebracht werden. Die Defizite der Gewässerstruktur und Hydromorphologie seien schwerwiegender als das Problem der Schadstoffbelastung. Die Eintiefung der Elbe liegt bei 1-2 cm/ Jahr (d.h. der Fluss hat sich bereits 1-2 m eingetieft). Diese Eintiefung müsse gestoppt bzw. umgekehrt werden. Nur so können Auen erhalten werden. Die Verantwortung hierfür liege bei der WSV. Der Rückbau der Buhnen allein sei nicht ausreichend für die Umkehr der Sohlerosion.

Kritisiert wurde zudem, dass das Gesamtkonzept Elbe die ökologischen Aspekte außer Acht lasse.

Elbe Chatgruppe 3

1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet?

(bspw. Wasserqualität durch chemische Belastung/Schadstoffe, Dürre/Wasserknappheit, Austrocknung der Auen/Lebensraumverlust durch Dürre/Flussbetteintiefung, Hochwasserrisiko, Durchgängigkeit)

- Durchgängigkeit am Wehr Geesthacht und allen Nebenflüssen (z.B. Seeve im Landkreis Harburg)
- Thermische Belastungen (z.B. Moorburg)
- Verlust der Auen durch Vertiefung und niedrige Wasserstände

- Sedimentmanagementkonzept wird nicht ausreichend berücksichtigt
Es gibt eine „Sedimentblindheit“ der WRRL: stofflich und auch im Rahmen des Geschiebehaushalts
- Durchgängigkeit am Wehr Geesthacht und allen Nebenflüssen (z.B. Seeve im Landkreis Harburg)
- Pestizide & Biozide & Arzneimittel & Schadstoffe allgemein
 - Was können bzw. müssen Oberlieger tun, um die Schadstoffproblematik im Unterlauf der Elbe lösen zu können?
 - Welche Wege können im Oberlauf gegangen werden, um die Frachten zu reduzieren?
 - Können wir über die FGGs solidarisch Maßnahmen finanzieren, zum Nutzen der Unterlieger? Solidarisch ja, aber vorher die Themen definieren, worüber zu reden ist.
 - Kosteneffiziente Maßnahmenfinanzierungen sind endlich anzugehen und zu finden („Polluter Pays Principle“). Was sind unverhältnismäßige Kosten?
- Nebengewässer der Elbe
- Grundwasserentnahmen
- Hochwasser/zur Zeit Deicherhöhungen in Hamburg

Das Forum Tide-Elbe zeigte, dass das Thema nicht emotionsfrei diskutiert werden kann.

2 Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z.B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert?

(Umweltverbände, Kommunen, öffentliche Körperschaften, Bürgerinitiativen, einzelne Bürger, Genderverteilung)

- BUND AK Wasser Berlin legt Grundsteine für Wassernetz, angelehnt am Wassernetz NRW

3 Ist die Öffentlichkeit bei der Planung und Umsetzung der WRRL und HWRM-RL und N2000 gut eingebunden?

(bspw. über Internet, öffentliche Info- und Beteiligungsforen, auf landes-/regionaler/kreis-/kommunaler Ebene, wer engagiert sich)

- Wo und wann können sich die Umweltverbände einbringen?
Zu den HWRMP müssen wir das auch tun. Am besten kann man sich bei den Flussgebietsgemeinschaften über das Internet informieren

RHEIN/ MAAS Flussgebiet

Rhein/Maas Chatgruppe 1

Um Zeit zu sparen wurde der umfangreiche Fragenkatalog des Organisationsteams vom Moderator auf folgende Kurzfragen konzentriert:

„Was sind die Probleme und Herausforderungen? Am Hauptstrom? An den Zuflüssen? Im Einzugsgebiet? Gibt's schon gute Lösungsvorschläge?“

Es wurden folgende Aspekte genannt:

- Die Umweltverbände sollten eine ganzheitliche Herangehensweise einfordern.
- Man sollte für den landwirtschaftlichen Bewässerungsbedarf - und ggf. auch für den forstwirtschaftlichen Bewässerungsbedarf - über praktikable Speicherbecken nachdenken.
- Überlegenswert wären auch progressiv ansteigende Wasserpreise, um den Spitzenbedarf zu reduzieren.
- Die Rolle der Wasserkraftwerke sollte, auch hinsichtlich des Klimawandels, problematisiert werden.
- Bei der Wasserwirtschaft in urbanen Regionen sollte man sich am Leitbild der „Schwammstadt“ orientieren.
- Notwendig sei es, schon in der Umweltbildung bei „den Kleinen“, ein komplexes Denken zu lehren. Auch für Erwachsene sind Öffentlichkeitskampagnen notwendig, um die komplexen Zusammenhänge zu erklären.
- Das Wasserhaltevermögen in der Landschaft sollte zwecks Reduzierung von Hochwasserspitzen verbessert werden. Dabei sind unterschiedliche Konzepte für verschiedene Landnutzungen gefragt (Waldgebiete, Weiden, Acker). Modellprojekt in Bad Orb (*siehe nachfolgend*)

Zu Beginn der zweiten Runde wurde vom Moderator postuliert, dass **der Klimawandel die größte Herausforderung im Rheineinzugsgebiet** darstellen würde. Gegen diese Hypothese gab es keinen Widerspruch. Dabei spielen nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Überlegungen eine Rolle (z.B. kann Klärwasser auch bei geringen Wasserständen noch eingeleitet werden?) Darüber hinaus wurden als weitere Herausforderungen der Verlust der biologischen Vielfalt oder die chemischen Belastungen aus der Chemieindustrie genannt. Die Herausforderungen in Ballungsräumen sind anders als im ländlichen Raum.

Im Hinblick auf die sich in vielen Regionen des Rheineinzugsgebietes verschärfenden **Nutzungskonflikte** zwischen dem steigenden landwirtschaftlichem Bewässerungsbedarf, dem aquatischen Naturschutz und der öffentlichen Wasserversorgung erläuterte der Moderator kurz das Beispielprojekt des „*lachs kompatiblen Erdbeeranbaus*“ am mittleren Elzabschnitt. In diesem Rahmen wurden folgende Fragen diskutiert:

- Brauchen wir eine andere Landwirtschaft? z.B. Welche Kulturen sollten in Zukunft angebaut werden? Digitalisierung der Landwirtschaft („smart irrigation“)?
- Der Wasserverbrauch allgemein sollte ebenfalls im Fokus stehen, um nicht nur die Landwirtschaft allein im Blick zu haben (Stichwort: Swimming pools)

Dazu gab es einige Nachfragen - und schon war die Diskussionszeit vorbei. Deshalb liegt für Interessierte ein Handout zum „[Erdbeerprojekt](#)“ bei.

Beispiel: Modellprojekt Bad-Orb

Aus BBU-WASSER-RUNDBRIEF Nr. 380 vom 8. Juli 1996

Manchmal dauert es lang, bis sich gute Ideen durchsetzen ...

Flutmulden im Wald sollen Hochwasserspitzen kappen

Auf großes Interesse bei der Presse und der Fachwelt stieß im März 96 die Vorführung eines neuen Systems der Hochwasserprophylaxe: Im Stadtwald der hessischen Kurstadt Bad Orb waren ca. 350 Flutmulden ausgehoben worden, mit denen die immer häufiger auftretenden Überflutungen des Städtchens reduziert

werden sollen. Mit der Aktivierung des Waldes als Wasserspeicher will man sich den Bau von teuren Hochwasserrückhaltebecken ersparen. Die bislang ausgehobenen Flutmulden haben eine Speicherkapazität von ca. 3.000 m³. Die kleinen Flutmulden weisen eine Tiefe von ca. 70 cm auf und wurden entlang der Hauptwaldwege angelegt. Das simple Modell - das auch die Unterstützung des Darmstädter Regierungspräsidium genießt - kostet relativ wenig Geld: Das Ausheben einer Mulde beläuft sich auf durchschnittlich 150 Mark. Und wenn die Methode im großen Stil praktiziert wird, dann wird es noch preiswerter. Bad Orb investierte gerade mal 55.000 Mark. Und weil die Mulden auch zur Grundwasseranreicherung beitragen, beteiligte sich das Land Hessen mit Mitteln aus der Grundwasserabgabe mit 44.400 DM an der Buddelei. Wenn die Mulden nach etwa einem Jahr eingegrünt und verkrautet sind, erfreuen sich auch Naturschützer*innen an dem entstandenen Netz kleiner Feuchtbiotope - wobei das Ausheben der Mulden mittels Baggern einiges Fingerspitzengefühl erfordert: *"Wir machen keine Gewaltakte, die Mulden müssen in die Landschaft passen."* Die preisgünstige Alternative zum konventionellen Hochwasserschutz könnte auch anderen Gemeinden im walddreichen Hessen viel Geld sparen helfen. 42 % des Regierungsbezirks Darmstadt sind bewaldet. Da gäbe es noch viel Platz zum Graben von Flutmulden. Tatsächlich eifern einige südhessische Gemeinden bereits dem "Bad Orber Modell" nach.

Weitere Auskunft:

- Kurstadt Bad Orb - z.Hd. Herrn Schreiber
Postfach 13 40
63613 Bad Orb
Tel.: 06052/86-17, Fax: 86 68

- Regierungspräsidium Darmstadt
Herr Härle (Forst)
Tel.: 06151/12-5904
Herr Dr. Gieseler (Wasserwirtschaft)
Tel.: 06151/12-6581
Herr Kluge (Naturschutz)
Tel.: 06151/12-5006

Zur Theorie des "Bad Orber Modells" der dezentralen Hochwasservorsorge

In dem Papier "**Anmerkungen aus forsthydrologischer Sicht zum Problem `Wasserrückhaltung im Wald`**", der Hessischen Landesanstalt für Forsteinrichtung, Waldforschung und Waldökologie wird vermerkt, daß der Wald zwar von Natur aus eine hohe Infiltrationskapazität aufweist:

"Gründe dafür sind die intensive tiefreichende Durchwurzelung, die zumeist lockere Struktur, der Humusreichtum, die hohe biologische Aktivität und die vom Kronendach ausgehende bodenschützende Wirkung (Bestandesinnenklima, Niederschlagsinterzeption)".

Aber:

"Als `neuralgische Punkte` im Hinblick auf die Bildung von Oberflächenabfluss in Wäldern sind Wege anzusehen. Durch Bodenverdichtung, Oberflächenversiegelung, Fahrspuren und Entwässerungssysteme kann es an Waldwegen zur unerwünschten Abflusskonzentrationen mit erheblichem Erosionspotential und Hochwassergefährdung für Unterlieger kommen."

Diese "Abflusskonzentration" kann kompensiert werden, wenn die von Wegen abfließenden Schmelz- und Niederschlagswässer entsprechend dem "Bad Orber Modell" in Flutmulden abgespeichert werden. Hierzu heißt es in den "Anmerkungen":

"Mit einem systematischen, dem Gelände angepassten Netz von Versickerungsmulden zur kontrollierten Entwässerung von Waldwegen werden sich witterungsbedingte Hochwasserkatastrophen zwar nicht vermeiden lassen. Aber zweifellos können Hochwasserspitzen damit sehr wirkungsvoll gebrochen werden. Die positiven Aspekte sind im Einzelnen:

- Vermeidung konzentrierter Oberflächenabflüsse
- Verminderung des Erosionsrisikos
- Verminderung der Abflussfülle
- Einschränkung der Überflutungen in den Tallagen
- Der verhinderte oberirdische Abfluss kommt teilweise dem Bodenspeicher und somit potentiell der Bestandstranspiration (= Verdunstung der Pflanzen; Anm. BBU) zugute, teilweise der Grundwasserneubildung. Unter für die Tiefenversickerung günstigen Standortbedingungen können sich bilanzmäßig ins Gewicht fallende Grundwasseranreicherungen ergeben.

Mit naturschützerischen und jagdlichen Belangen lassen sich künstliche Versickerungsmulden bei entsprechender Gestaltung durchaus in Einklang bringen."

Weitere Auskunft:

Hessische Landesanstalt für Forsteinrichtung, Waldforschung und Waldökologie
Herr Dr. Führer und Herr Gawen (Forsthydrologie) , Tel.: 05541/70040

Flutmulden auch für die Landwirtschaft

Dass kleinere Flutmulden nicht nur im Wald (s. die beiden zuvor stehenden Notizen), sondern auch für landwirtschaftlich genutzte Regionen geeignet sein könnten, erläutern ANDRE ASSMANN et al. in dem Aufsatz "**Dezentraler Hochwasserschutz als geeignete Alternative zu großen Rückhaltebecken?**" in BÜRGER IM STAAT 1/96, S. 60-64 (mehr zu BÜRGER IM STAAT s. weiter unten). Im überwiegend landwirtschaftlich strukturierten Kraichgau liegen "*die Hochwasser generierenden*" Landschaftsbestandteile im Bereich der landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen. An der Uni Heidelberg wurde ein Konzept erarbeitet, um mit kleinen Flutmulden, den Hochwasserabfluss und die Erosion/ Sedimentation merklich zu bremsen. Wenn das System der kleinparzellierten Rückhalteflächen hydraulisch genau aufeinander abgestimmt wird, benötigt man für einen wirksamen Hochwasserschutz einen Flächenanteil von ein bis zwei Prozent. Die kleinen Flutmulden an Hangausläufen, Schwemmfächern usw. werden kombiniert mit größeren Rückhalteflächen in den Auen der Flüsse und Bäche, mit Maßnahmen der Laufverlängerung der "Vorfluter" sowie mit Maßnahmen zur Rauigkeitserhöhung - z.B. durch die Anlage von Gewässerrandstreifen.

1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet?

- es wird berichtet von Problemen mit der Belastung von Kleingewässern (Eutrophierung) und Kläranlagen als Phosphor-Quellen. Rückstände von Pflanzenschutzmitteln, Diclofenac (Arzneimittel), PFKW (perfluorierte Kohlenwasserstoffe) sowohl in Oberflächengewässern wie Grundwasser.
- (Kanu-Verband): Wasserschifffahrt "Abladeoptimierung" Mainz/Wiesbaden. Am Mittelrhein zwischen Mainz/Wiesbaden bis Bacharach sind große Änderungen am Rhein geplant. Das Verfahren erscheint komplex, der Kanuverband ist dagegen. Befürchtet chemische und biologische Auswirkungen. Kanuverband sieht sich zudem nicht beteiligt und gehört.
- (BUND Groß-Gerau): Wasserqualität wird im Gebiet nicht besser, obwohl Ökomodellregion, Grundwasser ist verschmutzt (trotz fehlender Mastbetriebe, aber hoher Eintrag mineralischer Dünger und Nitrate). Ist bemüht um Zusammenarbeit mit Landwirten. Weitere Probleme: Grundwasser wird für Regionen Frankfurt und Wetterau abgepumpt. Rüsselsheim will ein Techno-Festivalgelände auf einer (Rhein- ?)Aue ansiedeln.

2 Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z. B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert?

- Positiver Ablauf bei "Living Lahn" (Modellregion), mehrere Arbeitsgruppen, Einbindung aller Stakeholder (Bürger, Fischer, Förster, etc). Hier wurde viel kooperativ erarbeitet, es bleibt die Frage, was umgesetzt werden kann. Lob für gute Organisation ans Wasserschifffahrtsamt Koblenz.
- Es wird betont, dass ökologische Aspekte vorrangig berücksichtigt werden sollten.
- Es wird kritisiert, dass Kanuverband Staustufen begrüßt.
- Es wird klargestellt, dass Kanuverband Entfernung von Staustufen/Schleusen grundsätzlich (v. a. in oberen Flussläufen). Dies wird begrüßt. Aber Problematik im Bereich Gießen/Limburg. - Schrägwehre sind grundsätzlich ok.
- Es wird beklagt, dass ein ausführlich unter BUND-Führung geplantes Projekt zur Einrichtung einer Flachwasserzone in Rüsselsheim zwar politischen Zuspruch hatte, aber letztlich nicht umgesetzt wurde (Schwierigkeiten werden in fehlender politischer Autorität und fehlendem Umsetzungsvermögen von Magistrat (=Verwaltung?) gesehen.
- Anderes Problem Rheindeiche: Werden Anfang Juni und damit zu früh gemäht (Argumentation Deichschutz: Zeitlich nicht anders machbar wegen der Menge des Geländes insgesamt und außerdem nötig zur Kontrolle/Instandhaltung). An wen kann man sich wenden?

- Deichmanagement/Deichmeisterei (ggf. Regionalstellen) ist Ansprechpartner. Ggf. vorschlagen, Deiche wechselseitig zu mähen.

3 Ist die Öffentlichkeit bei der Planung und Umsetzung der WRRL und HWRM-RL und N2000 gut eingebunden?

- Eigene gestellte Anträge werden wegen angeblichen Personalmangels nicht bearbeitet, grundsätzliche Unterstützung wird aber seitens Politik (Beispiel: OB Rüsselsheim) signalisiert.

Für NRW gilt, dass der Ansprechpartner für Projekte grundsätzlich die Bezirksregierung wäre. Die Verwaltung in NRW erstellt gerade die Maßnahmenübersichten auf Grundlage der Meldungen der Pflichtigen. Die Verbände und andere Interessierte können sich im Rahmen der Öffentlichkeitsbeteiligung ab 22.12. einbringen.

Aufruf an Verbände, spätestens diese Möglichkeiten am Ende des Jahres zu nutzen.

DONAU Flussgebiet



1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet?

Mehrfach wird als zentrales Thema genannt die **Verfügbarkeit von Wasser**: zunehmende Phasen mit zu wenig Wasser (Dürren), Phasen mit zu viel Wasser (Starkregen, Hochwasser), Fragen der Verteilung des Wassers (landwirtschaftliche Bewässerung etc.). Der gesamte Wasserhaushalt muss verstärkt in den Fokus rücken (Wiederherstellung intakter Landschaftswasserhaushalt).

Weitere Probleme:

- Hydromorphologie, zu wenig Dynamik, zu wenig Restwasser
- Durchgängigkeit (auch an Donau selbst, z.B. sehr dringend Staustufen Straubing und Geisling)
- Altgenehmigungen, die der Schaffung der Durchgängigkeit und anderen Maßnahmen im Wege stehen.
- Einträge aus der Landwirtschaft
- Mindestwasser (BY: Erstellung neuen Restwasserleitfadens stark verzögert, „Fakten-Check“ kurz vor Fertigstellung)
- Hochwasser und damit verbundene Maßnahmen
- Bildung (Bewusstsein, Verständnis für die nötigen Maßnahmen)

Ein strukturelles Problem ist der **Personalmangel** (in der bayerischen Wasserwirtschaft erfolgte trotz Aufgabenmehrung Personalabbau) und die fehlenden Zuständigkeiten der Wasserwirtschaftsämter für Gewässer III. Ordnung, die in kommunaler Verantwortung sind (in BY). **Kommunen** wären sehr interessiert und bereit für Maßnahmen, brauchen aber Beratung! → strukturelle Defizite müssen behoben werden (ausreichend Personal, „Kümmerner“, Beratungsmöglichkeiten und -pflicht der Behörden gegenüber den Kommunen u.a.), **Ausgleichsmaßnahmen** sollten verstärkt für Maßnahmen an Gewässern genutzt werden.

Diskutiert wurde auch, dass nach Ansicht der Verwaltung die meisten wichtigen Probleme in den WRRL-Plänen enthalten sein werden, nicht sektoral, sondern interdisziplinär. Knackpunkt wird aber die Umsetzung sein. Solange das weite Credo der Freiwilligkeit herrscht, ist Umfang der Umsetzung fraglich.



Die Hafenlohr in Rothenbuch nach der Offenlegung (Foto: S.Schönauer)

Dass vom BUND Ergänzungen vorgeschlagen wurden, ist nachvollziehbar. Vorschlag „Öffentlichkeitsbeteiligung“ als wichtige Gewässerbewirtschaftungsfrage passt nicht in die bisherige Systematik der wichtigen Fragen (problembezogen), ist aber berechtigt.

Einerseits ist immer noch Unwille zur Umsetzung festzustellen, andererseits gibt es gute Beispiele, dass auch an kleineren Gewässern „viel geht“, wenn die Kommune selbst die Initiative übernimmt, wie in den Beispielen der Offenlegung und Renaturierung der Hafenlohr in Rothenbuch

2011, dem „Landshuter Modell“ und den „100 wilde Bächen“ (siehe Vorträge des Gewässerschutzforums 2020)

WESER/ EMS Flussgebiet



1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet?

Weser:

- Die Regelung der unterschiedlichen Befahrensregelungen (Schifffahrt/ Freizeitschifffahrt). Wenn z.B. eine Umwidmung stattfindet und der Fluss keine Bundeswasserstraße ist, wer pflegt die Anlagen, wer nimmt die Verkehrswegepflichten wahr? Es wird die Sorge des Kanusports geäußert, dass es zu Einschränkungen kommen könnte.
- Die Abwässer des Kali- und Salzbergbaus führen zu einer starken Versalzung der Werra und Weser. Es gibt im Rahmen der Bewirtschaftungsplanung nach WRRL einen Salzbewirtschaftungsplan. Kali und Salz hat einen neuen Antrag auf Einleitung in die Werra gestellt, der die Grenzwerte des Salzbewirtschaftungsplans überschreitet.
- Es gibt ein großes Problem mit der ökologischen Durchgängigkeit, weil die Weser und ihre Nebenflüsse vielfach gestaut sind.
- Zukünftiges Problem wird die geplante Umwandlung eines AKWs in ein Atommülllager sein.
- Auch die geplante Vertiefung der Unter- und Außenweser wird die Erreichung der Ziele der WRRL erschweren.

Ems:

- Im Oberlauf gibt es Probleme mit der Durchgängigkeit
- In der Unterems gibt es das große Problem mit der ausbaubedingten Schwebstoffbelastung. Im Sommer führt diese dazu, dass über Monate auf einer Gewässerstrecke von ca. 30 km die Sauerstoffwerte unter den fischkritischen Wert fallen.
- Auch die geplante Vertiefung der Außenems wird die Erreichung der Ziele der WRRL erschweren

2 Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z.B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert?

- DUH, das Umweltbüro in NRW, der BUND Niedersachsen und der Kanuverband werden den kommenden BWP kommentieren.
- In NRW wurden schon viele Renaturierungsmaßnahmen umgesetzt. Grundproblem für die Umsetzung solcher Maßnahmen ist die Flächenverfügbarkeit und Freiwilligkeit für Landwirte, Maßnahmen umzusetzen.
- Der Kanuverband hat gute Beispiele, wie die Herstellung der Fischdurchgängigkeit und Verbesserung der Passierbarkeit für Kanufahrer miteinander verbunden werden können.
- Oft ist das Absinken der Wasserstände bei einem Rückbau einer Staustufe auch ein ökologisches Problem.

3 Ist die Öffentlichkeit bei der Planung und Umsetzung der WRRL und HWRM-RL und N2000 gut eingebunden?

- Die fehlende Vorabeteiligung bei der Aufstellung der BWP ist ein großes Problem in NDS und NRW. Liegt der BWP im Entwurf zur Kommentierung vor, wird er kaum noch geändert. Es wäre sehr wichtig, den Verbänden die Möglichkeit zu eröffnen, im Vorfeld oder im Rahmen der Aufstellung, Maßnahmenvorschläge einbringen zu können.
- In NRW sind die geplanten „Runden Tische“ ausgefallen; in Niedersachsen haben coronabedingt auch keine Sitzungen und Beteiligungsformen stattgefunden
- Allerdings wird die Beteiligung z.T. auch sehr unterschiedlich in den einzelnen Regierungsbezirken gehandhabt (NRW)

ODER Flussgebiete



1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Ihrem Flussgebiet?

Der wasserwirtschaftliche Ausbau (Modernisierung der Grenzoder) sowie die Unterhaltung von Wasserstraßen und anderen Gewässern mit den Bewirtschaftungszielen verträglich gestalten und das Verschlechterungsverbot dabei berücksichtigen.

Es gab von BUND Stellungnahme zu den signifikanten Wasserbewirtschaftungsfragen neben bisherigen Fragen "Morphologische Veränderungen der Oberflächengewässer" und "Signifikante stoffliche Belastungen von Oberflächengewässern" mit der Nennung der weiteren Themen: Biodiversität, Klimaschutz, Finanzierung, Öffentlichkeitsbeteiligung

2 Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z.B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert?

Die Umwelt- und Naturschutzverbände haben Widerspruch gegen den Umweltbescheid zum Ausbau der Grenzoder vom Umweltdirektor in Stettin (Polen) eingelegt. Es gibt aktuell die Petition "Stoppt die Pläne des Ausbaus der Oder!" von zwei Bürgerinnen an der Oder:

<https://www.change.org/p/ministerpr%C3%A4sident-des-landes-brandenburg-dietmar-woidke-minister-f%C3%BCr-landwirtschaft-umwelt-und-klim-stoppt-die-pl%C3%A4ne-des-ausbaus-der-oder>

3 Ist die Öffentlichkeit bei der Planung und Umsetzung der WRRL und HWRM-RL und N2000 gut eingebunden?

Es wird hinsichtlich Kanuten/Paddler auf die Rolle des Landessportbunds verwiesen. Der Landes-Kanu-Verband Brandenburg ist nicht Träger öffentlicher Belange. Der Landes-Kanu-Verband Brandenburg ist in der "AG Sport und Umweltschutz" des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK) des Landes Brandenburg. Jürgen Peter schreibt die Stellungnahmen.

Fragen vom Landeskanu-Verband-Brandenburg, Fachwart Umwelt und Gewässer Jürgen Peter:

- **Frage nach WRRL-Maßnahme zur Reduzierung der Belastung für Kanusportler. Fragt wegen der Alten Oder nach, wegen Vignettenpflicht im Oderbruch durch Landkreis Märkisch-Oderland**

-> Frage kann im Chat nicht beantwortet werden

- **Frage nach Projekt mit PL/DE und nachhaltigen Wassertourismus im Raum des Nationalparks Unteres Odertal (Stolpe/Gatow/Gartz):**

-> Es gibt ein INTERREG-Projekt. Dabei geht es um ca. 6 neue Biwak-Plätze für Paddler und Kanuten. Die Nationalparkverwaltung Unteres Odertal ist mit eingebunden.

- **Frage nach Ausbau der Lausitzer Neiße nach Förderung der touristischen Infrastruktur:**

-> Es soll bald Wassersportbeauftragten im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg (MWAE) geben. Dies steht so im Koalitionsvertrag Brandenburg. Es fehlt an Finanzierung von Ein- und Ausstiegsstellen und Bootsgassen an Querbauwerken. Diese Maßnahmen können nicht vom MLUK über WRRL gefördert werden, Abstimmung/Koordinierung mit MWAE verbesserungsfähig.

KÜSTENNAHE Flussgebiete (Schlei/Trave, Warnow/Peene, Eider)

1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Deutschland?

- Insbesondere Stoffeinträge aus der Landwirtschaft, hohe N- und P-Frachten in die Ostsee
- Drainagen als besonderes Problem, das selbst über Randstreifen nicht adressiert wird
- Freiwilligkeitsprinzip reicht nicht aus, z.B. bei Umsetzung von Gewässerrandstreifen

2 Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z.B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert?

- Stellungnahmen in Vorbereitung, nur kleiner Kreis von Ehrenamtlichen (Thematik sehr komplex und herausfordernd)
- Förderprojekt an der Schlei zur verbesserten Umsetzung WRRL, angesiedelt beim Naturpark Schlei (?)

3 Ist die Öffentlichkeit bei der Planung und Umsetzung der WRRL und HWRM-RL und N2000 gut eingebunden?

- Tourismus bekommt Problematik randlich mit, Natursport hat aber nicht immer Kenntnisse über die Durchführung von Maßnahmen

4 Ist die öffentliche Verwaltung sichtbar engagiert in der Umsetzung der WRRL?

- Zu trennen zwischen Verwaltung einerseits, Politik andererseits.
- In SH kein Engagement der Landesregierung sichtbar.

BUNDESWEITE Flussgebiete



Bundesweite FG Chatgruppe 1

1 Welche bedeutendsten Wassermanagementprobleme gibt es Ihrer Einschätzung nach in Deutschland?

- Hydromorphologie/Wasserkraft -> Gegenstrategie (z.B. Biodiversitätskorridore festlegen), Erneuerung des EEG notwendig, Ausgleichsmaßnahmen derzeit nicht sehr zielgerichtet
- Wasserqualität -> Topverursacher von Nährstoff-, PSM-, Feinsedimenteinträge ist die Landwirtschaft, Bewirtschaftungsänderungen, böten das größte Potentiale für Verbesserungen der Gewässer

2 Welche Hemmnisse gibt es für die Umsetzung von Maßnahmen?

- Große personelle Defizite bei den zuständigen Maßnahmenträgern: Bsp. Wasserstraßenverwaltung/Herstellung der Durchgängigkeit, ca. 160 Stellen notwendig für Durchgängigkeit an BWStr, de facto aber nur 20 Mitarbeiter*innen in dem Aufgabenbereich tätig
- Fehlende Rechtsgrundlagen: Bsp. Bundeswasserstraßen, Anpassung des Wasserstraßengesetzes seit Jahren in der Diskussion, Novelle erfolgt wahrscheinlich noch in dieser Legislaturperiode
- Fehlendes Interesse der breiten Bevölkerung: Maßnahmenträger, z.B. Gemeinden, bräuchten teilweise zielgerichtete Anfragen von den Menschen vor Ort, um zu wissen, dass ihr Engagement im Gewässerschutz/-entwicklung gewollt/gefordert wird

3 Welche Aktivitäten laufen und/oder sind geplant? Wer plant z.B. eine Kommentierung der dritten Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme? Wo werden Mitstreiter*innen gesucht? Wie ist die Öffentlichkeit organisiert? ? (Bspw. Umweltverbände, Kommunen, öffentliche Körperschaften, Bürgerinitiativen, einzelne Bürger, Genderverteilung)

- Wünschenswert: frühzeitige Beteiligung bei der Erstellung der BWP/MP
- Wünschenswert: Pilotprojekte wie die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden kann

4 Ist die öffentliche Verwaltung sichtbar engagiert in der Umsetzung der WRRL?

- Beispiel 1: große Kampagnen wie zur Medikamenten-Entsorgung des Bundesumweltministerium (BMU); gut sichtbar, da an öffentlichen Orten (Bahnhöfe etc.) platziert
- Beispiel 2: Flyer und Informationstafeln zu Blaues-Band-Projekten durch Generaldirektion Wasserstraßen und Schifffahrt (GDWS)
- Beispiel 3: Infoveranstaltungen zu Förderinstrument ELER/Agrar-Umweltmaßnahmen und guten Umsetzungsbeispielen in Kombination mit der Umsetzung der WRRL durch Deutsche Vernetzungsstelle ländliche Räume (DVS)/Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Bundesweite FG Chatgruppe 2

Anstatt sich mit den Leitfragen auseinanderzusetzen, hat diese Gruppe die Diskussion aus dem Plenum Rund um das Thema Anthropozän fortgesetzt

1 Der Anthropozän-Ansatz in Verbindung mit der Zielerreichung in der WRRL wird oft als Ausrede für Tatenlosigkeit dargestellt. Wie nimmt diese Runde das wahr bzw. woher kommt diese Auffassung?

DNR: Der Anthropozän-Ansatz schafft es mit einem ganzheitlichen Ansatz die Umweltprobleme unseres Zeitalters zu erklären. Auch der Ansatz, einzelne Problemfelder nicht isoliert von den anderen zu betrachten, ist durchaus für die Politikgestaltung sinnvoll. Dennoch wird – gerade in Zusammenhang mit der WRRL und dem Transparenz-Ansatz der LAWA – der Eindruck erweckt als könne man den Erkenntnisgewinn als Begründung für eine verspätete und dadurch auch gesetzeswidrige Umsetzung der Ziele der WRRL erst nach 2027 rechtfertigen.

Klarstellung der LAWA: es gehe keineswegs darum, nur eine abstrakte wissenschaftliche Diskussion zu führen, sondern den Ansatz zu nutzen um die wichtigen Treiber zu identifizieren, um dann im nächsten Schritt grundlegende Verbesserungen erreichen zu können.

Diskussion: Die Verwendung des Anthropozän-Ansatzes ist unumstritten. Die Schwierigkeit dabei ist aber, es auf konkrete Maßnahmen runter zu brechen. Eine wichtige Rolle spielt dabei natürlich das Verhalten der Entscheidungsträger*innen. Politische Impulse und vor allem die Einigung zwischen den Ländern ist hier zentral.